

## Eucharistiefeier – 12. Sonntag im Jahreskreis 2021 – St. Ludger Selm – Pfr. Themann

### **Einleitung:**

*Der Herr ist mit euch.*

Das Vertrauen der Jünger gerät heute sehr ins Wanken. Das Evangelium erzählt von den Jüngern in Todesgefahr auf stürmischer See, obwohl Jesus mit ihnen im gleichen Boot sitzt.

Der Evangelist Markus möchte uns aus dem Verhalten Jesu einen Weg aufzeigen, wie solche dunkle Wegstrecken besser bewältigt werden können.

Jesus bleibt nahe - auch in stürmischen Zeiten. Das ist auch die Zusage jeder Eucharistiefeier, zu der wir uns versammeln. Wir sind eingeladen, auf die Nähe zu ihm zu vertrauen und uns stärken zu lassen.

Stellen wir uns in seine Gegenwart. „Der Herr ist schon da.“ Ihn bitten wir:

### **Kyrie:**

Herr Jesus, du hast Macht über Himmel und Erde.  
Du bist der Helfer und Retter in Not und Angst.  
Du bist bei uns bis zum Ende der Zeit.

### **Gloria:**

#### **Tagesgebet:**

Gott, des Himmels und der Erde,  
du bist der Herr der ganzen Schöpfung,  
in dir sind wir geborgen.  
Nimm alle Angst von uns  
Und stärke unser Vertrauen in deine rettende Kraft.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

### **Lesung: 2 Kor 5,14-17**

14 Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben. 15 Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auf-erweckt wurde. 16 Also kennen wir von jetzt an niemanden mehr dem Fleische nach; auch wenn wir früher Christus dem Fleische nach gekannt haben, jetzt kennen wir ihn nicht mehr so. 17 Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.



*Bild: Friedbert Simon in: Pfarrbriefservice.de*

## Evangelium: Mk 4,35-41

35 Am Abend dieses Tages sagte er zu ihnen: Wir wollen **ans andere Ufer** hinüberfahren. 36 Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; und andere Boote begleiteten ihn. 37 Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann. 38 Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? 39 Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein. 40 Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben? 41 Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und das **Meer** gehorchen?

### Ansprache

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben.

Eine stürmische Erzählung, eine Wundergeschichte, die uns mit Fragen zurücklässt. Was ist da eigentlich geschehen? Wieviel Wahrheit steckt in der Erzählung, was soll sie uns sagen?

Es gibt Erklärungsversuche, die darauf verweisen, dass Stürme am See Genezareth vorkommen. Der See, der etwa 200m unter dem Meeresspiegel liegt, erfährt manchmal schnell aufkommende und abklingende Stürme, die durch Fallwinde aus den Bergen entstehen.

Ist es also kein Wunder? Für Markus ist das nicht so wichtig. Dass die Erzählung für ihn eher übertragende Bedeutung hat, zeigt sich im größeren Textzusammenhang und in der Wortwahl.

So bildet die heutige *Erzählung den Übergang* von Jesu Gleichniserzählungen zu den Wundererzählungen, in denen er Menschen heilt. Zuvor hat Jesus in Gleichnissen immer wieder vom Gottes Reich gesprochen, der Saat, die aufgeht, dem Sämann, dem Senfkorn – davon, dass Gott den Menschen verbunden ist und ihnen eine Zukunft geben wird.

Vertrauen sollte wachsen durch diese Gleichnisse. Vertrauen in die Wahrheit dieser Zusage Jesu, dass ein Reich Gottes wächst, schon da ist und die erstrebenswerte Zukunft ist.

Ein Vertrauen, das in der Seesturmerzählung im Grunde auf eine erste Probe gestellt wird.

Neben der Positionierung der Erzählung deutet die *Wortwahl* darauf hin, dass wir keine direkte Erzählung aus dem Leben Jesu vor uns haben: Denn für die Fahrt über den See gibt es kein klares Ziel, sondern nur in unbestimmter Form „das andere Ufer“. Wörtlicher steht hier aber: „Wir wollen zur Jenseite hinüber-

fahren.“ – ein bewusster Anklang vom Evangelisten Markus auf das Jenseits, auf das, was nach dem Sterben kommen kann.

Ein zweites Wort soll aufhorchen lassen. Das Meer: Die Jünger sind auf dem See Genesareth, überschaubar groß, ein Ufer ist immer in Sicht - aber am Ende des Evangeliums wird davon gesprochen, dass Wind und Meer Jesus gehorchen.

Die heutige Erzählung – das will Markus damit andeuten, ist ein Sinnbild für unser menschliches Dasein.

Unterwegs sind wir zum Jenseits, unterwegs auf dem Meer, über Abgründen und Unwägbarem, wo kein Mensch Fuß fassen und keiner mit eigener Kraft beherrschen kann.

Wie schnell kann unserem Leben der Boden entzogen werden, wie schnell gerät unser „Lebenshaus“ ins Wanken, ist unser „Lebensboot“ Gefahren von Wind und Meer ausgesetzt bis hin zu der berechtigt erlebten Sorge des Untergehens.

Und die Fragen Jesu deuten die Richtung an, um die es gehen soll: Warum habt ihr Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?

Das ist das Gegenüber, das wir aus unserem Leben kennen, das uns angesichts dessen, was wir erfahren, erleben, was uns manches Mal zugemutet wird im Leben als Reaktionsmöglichkeit anbietet. Angst/Furcht oder Glauben/Vertrauen.

Im Sturm sind es die Jünger, die Todesangst haben, Sorge vor dem Untergehen und dem möglichen Ende ihres Lebens. Jesus als Gegenbild schläft vertrauend, „in aller Seelen Ruhe“ mag man sagen.

Angst, sich fürchten ist das Gegenteil von Glaube, von Vertrauen. Worauf werden Sie, worauf werde ich setzten? An welcher Botschaft mache ich mich und mein Leben fest.

Jesu Einladung ist ganz klar das Leben. Es geht immer um das Leben, selbst im Tod. Es geht schon zu Lebzeiten darum, zum Leben zu kommen, alle Lebensmöglichkeiten zu entfalten, mehr und mehr der zu sein und zu werden, der ich in bester Weise sein könnte.

Ich kann mich erdrücken lassen durch all das, was falsch in meinem Leben läuft, wo ich hinter meinen eigenen Erwartungen zurückbleibe, Fehler mache trotz gutem Willen, kann mich übernehmen und in Arbeit untergehen. Ich kann mich erdrücken lassen auch durch eine schwere Krankheit von mir wie auch von anderen, entmutigen lassen durch Fehlverhalten und wachsende Ungerechtigkeit in meinem Umfeld wie auch der Welt.

All das stellt dann meine Hoffnung und mein Vertrauen in Frage. Bin ich noch auf dem richtigen Weg?

Der gehörte Glaube, die Einladung zum Gottvertrauen, die Hoffnungszusagen der Botschaft Jesu - sie suchen in der Sturmerzählung, wie in unserem Leben

nach der Konkretisierung.

Bleiben seine Worte *Gedanken, eine Denkmöglichkeit* oder erlangen sie Tiefe, einen Lebensbezug, eine Kraft und Hoffnung für den eigenen Weg?

Wer glauben wächst, wird so stark, dass sich Sturm und Wogen der Angst vor ihm legen, sich wieder beruhigen. Wer sich Jesu Botschaft mehr und mehr zu eigen macht, wird erfahren, dass es auch Ruhe nach dem Sturm gibt.

Darum feiern wir immer wieder Gottesdienst, suchen die Nähe Gottes, hören seine Botschaft, um immer mehr mit IHM, „dem Gott, der für alle ein gutes Leben will“, verbunden zu sein.

Unser Leben ist natürlich bunt und ich erlebe mich immer wieder auf beiden Seiten: vertrauend aber auch unterwegs mit Angst und Sorge.

Darum stärke Gott immer wieder neu unser Vertrauen, er komme uns in unserer Suche entgegen und er schenke uns immer neue die Erfahrung, dass er mit uns im Boot ist.

## **Credo**

### **Fürbitten:**

P: Halten wir Fürbitte im Vertrauen auf die Liebe Gottes, der die Welt erschaffen hat und allen Menschen Leben und Glück schenken will.

Lektor/-in:

- Für die Seelsorgerinnen und Seelsorger, die Menschen in Notsituationen beistehen.  
**Gott, unser Vater.**
- Für alle, die sich mit ihrem Gebet und persönlichen Engagement für die Erneuerung der Kirche einsetzen.
- Für die Frauen und Männer in den Regierungen und in der Verwaltung, die Hilfsmaßnahmen koordinieren.
- Für Menschen, die durch Naturkatastrophen ihre Lebensgrundlage verloren haben.

P: Du bist der Gott mit uns, der zu Hilfe kommt und rettet, wo wir am Ende unserer Möglichkeiten sind. Wir danken dir im Namen deines Sohnes, der uns ermutigt hat, deiner Güte zu vertrauen für Zeit und Ewigkeit. Amen.

**Vater Unser:** In Jesu Worten und Taten wird deutlich: Von Gott dürfen wir alles erwarten. So beten wir, wie er uns gelehrt hat.

**Schlussgebet:**

Vater im Himmel,  
bleibe du mit uns unterwegs,  
was immer das Leben von uns abverlangt  
und lass uns auf das Leben deines Sohnes schauend,  
immer mehr zu dem Menschen werden,  
den du dir in uns erdacht hast.

Darum bitten wir durch Jesus, den Menschenfreund,  
unseren Herrn und Gott, der bei uns ist und liebend wirkt für Zeit und  
Ewigkeit. Amen.

**Segen**